

„Scheinfragen“ zur Lehrkunstwerkstatt

1. Regelfall

Hausarbeit (ca 8-10 Seiten plus Seminarreflektion) über ein Lehrstück des Semesters, oder auch (nach Rücksprache) über ein anderes Lehrstück aus der Lehrstücksammlung (vgl. www.lehrkunst.ch). Folgende Gliederung (mit ungefähren Umfängen) hat sich vielfach bewährt:

- Einleitung: Ansatz und Grundriß der Lehrkustdidaktik (1 Seite).
- 1. Methode: Kurzer Aufriß der Methodentrias, eventuell mit Ausblicken auf die Lehrstückkomponenten und auf Kategoriale Bildung (2 Seiten).
- 2. Lehrstückreferat und...
- 3. ...Lehrstückinterpretation: Beides nacheinander abzuhandeln geht leichter, beides miteinander zu verflechten ist schwieriger aber produktiver (zusammen 4-6 Seiten),
- Zusammenfassung: Kritischer Rückblick auf Stärken und Schwächen und kreativer Vorblick mit Optimierungsvorschlägen (1 Seite).
- Seminarreflektion (ausführlichere Hinweise s. u.): Natürlich bietet es sich an, das Seminar selbst lehrkustdidaktisch zu rezensieren. Also: War das Seminar selber exemplarisch – genetisch – dramaturgisch angelegt? Hat es kategoriale Bildung erfahrbar und begreifbar gemacht? Und die Grundlage: War das Seminar ein klarer und effizienter Lern- und Studienprozeß mit nachhaltigen Studienprodukten – und ermöglichte es darüberhinaus auch einen Bildungsprozeß? (1-2 Seiten).

Diese Hausarbeiten können mir bis zum Ende der jeweiligen Semesterferien abgegeben bzw. in mein Fach im Pilgrimstein eingelegt werden (gerne zusätzlich digital) – aber bitte nicht ohne Scheinformular!

2. Erweiterung durch Gruppenarbeit

Willkommen sind Arbeiten von zwei oder maximal drei KoautorInnen. Dabei muß die Grundform einer Lehrstückdurcharbeitung (s.o. Regelfall) erhalten bleiben, kann aber nun in ganz unterschiedlichen Richtungen erweitert und ausgebaut werden. Natürlich erhöht sich entsprechend der Umfang, er muß dabei aber nicht schematisch verdoppelt oder verdreifacht werden (Qualität vor Quantität!). Die jeweilige Autorschaft muß allerdings ausgewiesen und Trittbrettfahrerei ausgeschlossen werden. Zur thematischen Anregung gebe ich einige Beispiele:

- Ausdifferenzierung eines Teilaspekts des Lehrstücks, z. B. Lehrstückkomponenten oder kategoriale Bildung.
- Einen Teilaspekt wie z. B. „Exemplarisch“ oder „Ursituation“ oder „Kategoriale Bildung“ durch mehrere Lehrstücke hindurch beschreiben und analysieren.
- Vergleich von Lehrstückvariationen einer Lehrstückkomposition, vgl. die Lehrstückvariationen über den Heimatlichen Dom (Dörfler u.a. 2001) und über die Zeitung (Schmidlin u.a. 2012).
- Zusammenfassen, Pointieren, Verdichten eines langen Lehrstücks auf ein „Lehrstückporträt“, vgl. Anleitung und Beispiele in Eugster/Berg (2010)
- Einen Optimierungsvorschlag ausführe, z. B. nach dem starken Anfang des Teichlehrstücks (Johannsen in Berg/Schulze 1995) den schwachen Schlußteil aufbessern.
- Vom Sprungbrett eines gut erfaßten Lehrstücks aus kann ich mir inzwischen sogar eine Entwurfskizze für ein ganz neues Lehrstück vorstellen – gewiß ein anspruchsvolles Vorhaben, aber schließlich besteht die Hälfte der Lehrstücksammlung aus neugedichteten Lehrstücken!

Zur Seminarreflektion: Und am Ende der Hausarbeit bzw. des Referats wird noch eine kurze (1-2seitige) „Seminarreflektion“ erwartet. Diesen Begriff finde ich gut und aufschlussreich (besser, weil anspruchsvoller und zugleich bescheidener als den moderneren, oft pseudoempiri-

rischen Begriff der Evaluation): Den Blick und die Gedanken vom Referatsthema zurücklenken auf das ganze Seminar, auf seinen Ansatz, Aufbau, Studienmaterialien, Verlauf, Höhepunkte/Tiefpunkte, Abschluss, Ertrag. Wurde die Seminarankündigung realisiert? Was ist wie und warum gut gelaufen, was ging schief? Eine Reflektion weniger in der Form einer Stärken/Schwächen-Analyse, sondern eher im Stil einer klugen und engagierten Rezension. In diesem Seminar bietet es sich zudem an, die drei durchgängigen Leitfragen, die wir immer wieder an die Lehrstücke und ihre ReferentInnen gestellt haben, analog – und nunmehr also reflexiv – an unsere eigene „Lehrkunstwerkstatt“ zu richten:

- Habe ich selbst und haben wir als Seminar immer wieder einmal das Aufleuchten und Einleuchten und Weiterleuchten einer Sternstunde der Menschheit erlebt und begriffen?
- Wurde dabei das didaktisch-methodische Instrumentarium des exemplarisch-genetisch-dramaturgischen Lehrens und Lernens klar und griffig? Vielleicht sogar ansatzweise die Konkretion zu einigen Lehrstückkomponenten? Und führte das immer wieder einmal zum Erleben und Begreifen kategorialer Bildung?
- Und das alles im Rahmen eines akademischen Seminars mit Werkstattcharakter zur Lehrerbildung auf realistischer Unterrichtsbasis?

Soweit meine Rahmensetzungen, Vorschläge und Anregungen für Ihre Hausarbeiten; und nun bin ich gespannt auf Ihre Beiträge,

viel Freude und Studienerfolg wünschend
Hans Christoph Berg